

Region

Goldener Anker schliesst Ende Oktober

Interlaken Ende Dezember 2019 kam es anlässlich eines Konzerts im Restaurant zum Eklat. Nun haben Besitzer Thomas Dübendorfer und Pächterin Corinne Binggeli den Pachtvertrag gekündigt. Für das Restaurant sucht Dübendorfer nach einem neuen Konzept.

Christoph Buchs

Vierzig Jahre wirteten Jeannette und René Sutter im Goldenen Anker in Interlaken. Anfang 2019 übergaben sie das Restaurant dem Ehepaar Dübendorfer, Besitzer des benachbarten Hotels Bellevue; diese wiederum verpachteten den Anker an Corinne Binggeli und André Portmann. Mit der Wiedereröffnung Ende Februar 2019 startete eine neue Ära.

Dass diese nach zwanzig Monaten bereits wieder vorbei sein wird, ahnte damals niemand. Doch es ist Tatsache: Der Pachtvertrag wurde per Ende Oktober dieses Jahres gekündigt. Dazu kam es nicht ohne Nebengeräusche, was in diesem Fall wörtlich genommen werden kann: Am 28. Dezember fand im Anker ein Punkrockkonzert statt. Dieses nahm Dübendorfer zum Anlass, Corinne Binggeli die Kündigung des Pachtvertrags auf Ende 2020 zu überreichen, mit der Begründung, die Konzerte im Anker seien zu laut. Diese Informationen bestätigte sie Anfang Jahr gegenüber Radio BeO. Kurz nach diesem Eklat verabschiedete sich die Anker-Crew in die Betriebsferien. Zwischen Dübendorfer und Binggeli herrschte fortan während mehrerer Wochen Funkstille.

Kündigung im Affekt

«Wir hatten damals unser Hotel bis unters Dach voll mit zahlenden Gästen», gab Dübendorfer später gegenüber dieser Zeitung zu Protokoll. Diverse Schlafzimmer seien gegen den Anker gerichtet, und die Lärmmissionen



Nur noch bis Ende Oktober offen: Restaurant Goldener Anker an der Marktgasse in Interlaken. Foto: Christoph Buchs

hätten an diesem Abend «in keinem Verhältnis zur Anzahl der Konzertbesucher» gestanden. Deshalb hätte er im Affekt die Kündigung des Vertrags ausgesprochen, wäre allerdings für neue Verhandlungen bereit gewesen. «Den Pachtvertrag hatten wir seinerzeit sehr einfach gehalten, auf einer A4-Seite», so

Dübendorfer. «Es kristallisierte sich bald einmal heraus, dass gewisse Dinge neu hätten verhandelt werden müssen.»

So beispielsweise eine Regelung, was die Durchführung von Konzerten betrifft. Inzwischen haben sich Dübendorfer und Binggeli mehrmals getroffen, um die Situation zu besprechen. Der

Schock von Ende 2019 sei zwar verdaulich, die Basis für eine gemeinsame Zukunft jedoch nicht mehr gegeben. «Ohne Musik und Partys ist der Anker nicht der Anker», sagt Corinne Binggeli. «Ich habe kein Interesse, an unserem Konzept etwas zu ändern.» Somit habe man sich auf eine Vertragsauflösung per Ende

Oktober geeinigt. Binggeli hätte andere Pläne gehabt, wäre gerne längerfristig im Anker geblieben. Privat hat sie sich inzwischen übrigens von Küchenchef André Portmann getrennt; geschäftlich harmoniere man aber noch immer bestens. Sie wolle die verbleibende Zeit im Anker noch geniessen und behalte viele gute

Erinnerungen, sagt die Pächterin. «Unser Team hat stets Toparbeit geleistet, das Zusammengehörigkeitsgefühl war sehr stark.» Zwar hätte sich Binggeli bei den Konzerten im Anker mehr Publikum gewünscht. «Doch das Restaurant lief hervorragend, viel besser als erwartet», konstatiert sie. «Unsere Erwartungen wurden übertroffen.»

Coronakrise spürbar

Die aktuelle Coronakrise traf jedoch auch den Anker mit voller Wucht. Dass die Touristen fehlten, konnte man in der Beiz noch verkraften – doch seit rund drei Wochen fehlen auch die einheimischen Gäste. «Ich habe Glück, dass zwei Mitarbeiterinnen ohnehin Ende Monat aufhören», so Corinne Binggeli. Beide Stellen werden nicht ersetzt.

Thomas Dübendorfer seinerseits ist froh, dass normale Gespräche mit der Pächterin wieder möglich sind. «Es war eine belastende Situation und kommunikativ eine schwache Leistung von beiden Parteien», sagt er rückblickend. Dass die Ära im Anker derart rasant zu Ende geht, hätte er nicht gedacht. «Nun müssen wir ein neues Konzept finden.» Dass im Restaurant ein Sanierungsbedarf herrsche, sei offensichtlich; etwa in der Küche oder bei den Toilettenanlagen. Ab November wird das Restaurant für die Sanierungsarbeiten voraussichtlich für einige Zeit geschlossen sein. Ein Komplettabbruch des Gebäudes kommt nicht infrage, da der vordere Teil des Restaurants aufgrund seiner Bruchsteinmauern denkmalgeschützt ist.

Eine Hütte ohne Zauber, aber mit viel Charme

Boltigen Seit einem Jahrhundert dient die SAC-Hütte Niderhorn Skifahrern und Wanderern als Ausgangspunkt für Touren.

Die Sektion Bern des Schweizer Alpen-Club (SAC) unterhält im Berner Oberland drei Sektionshütten. Diese sind das Chalet Teufi in Grindelwald, die Rinderalphütte im Diemtigtal und die Niderhornhütte auf Alp Scheidwegen, sieben Kilometer oberhalb von Boltigen. Es waren die Sektionsmitglieder Maurer, Lässer, Gerber und Hüttenchef Dick aus Bern, welche letztere am 20. Dezember 1919 erstmals für den Winterbetrieb einrichteten. Sie verfügte über einen Aufenthaltsraum, 14 Schlafplätze und eine geräumige Küche mit Holzherd.

Am Wochenende vom 13. auf den 14. März 1920, vor 100 Jah-

ren, war die Unterkunft laut den damaligen Einträgen im Hüttenbuch das erste Mal voll besetzt. Welche Tour diese Skisportler unternahmen, ist nicht überliefert. Sie schienen aber möglicherweise ein ausgelassenes Wochenende in der auf 1390 Metern gelegenen Hütte verbracht zu haben, denn sie hinterliessen diese nicht wie vorgefunden. Davon zeugt der Hüttenbucheintrag der nächsten Benutzer: «Hütte namentlich die Küche in unordentlichem Zustand angetroffen.»

Die Einfachheit bewahrt

Die Hütte fiel 1930 einem Brand zum Opfer und wurde bald darauf mit Holz der dortigen Alpege-

«Meine Gäste schätzen die Einfachheit und kommen deswegen gerne wieder.»

Bernhard Freiburghaus
Hüttenwart

nossenschaft wiederaufgebaut. Seit 1960 wird sie ganzjährig als Selbstversorgerhütte vermietet. Der Holzherd wich später einem Gasherd, und dank Solarstrom gibt es in allen Räumen elektrisches Licht. Den Grund, der Leute dazu bewegt, eine einfache Hütte aufzusuchen, deren Umgebung nicht gerade zu grossen alpinistischen Unternehmungen einlädt, kennt Hüttenwart Bernhard Freiburghaus: «Die Niderhornhütte hat sich in den vergangenen Jahren kaum verändert, der ursprüngliche Charme blieb erhalten. Meine Gäste schätzen die Einfachheit und kommen deswegen gerne wieder.» Seit über zehn Jahren wartet er die Hütte, und er habe immer versucht, den Gästekontakt zu pflegen, sei es drinnen oder draussen auf einer Skitour oder bei einer Wanderung. Die Gäste



Bernhard Freiburghaus schaut zur Hütte und zu den Gästen. Fotos: PD



Die nach einem Brand vor 90 Jahren wieder aufgebaute Niderhornhütte gehört zur SAC-Sektion Bern. Sie ist einfach eingerichtet und das Läubli (r.) ist das Bijou der Hütte.

wiederum unterstützen ihn beim Mähen, Holzsägen und anderen Arbeiten. Einige fänden gerade diese Arbeiten entspannend, meint der Münsinger und fügt an: «Es sind diese Begegnungen, die ich besonders schätze. So sind Freundschaften entstanden.»

Der Hüttenwart erklärt, dass die Belegung der Hütte stark von der jeweiligen Schneelage abhängig sei. Das vergangene Jahr

mit viel Schnee im Berner Oberland und trotz zeitweiser hoher Lawinengefahr habe ihm eine sehr gute Auslastung gebracht. Dank vielen Skitourengruppen übernachteten im ersten Quartal rund 160 Personen. Heuer, mit wenig Schnee und einer kleinen Lawinengefahr, seien es deutlich weniger. Es kämen weniger Skifahrer, dafür mehr Schneeschuhläufer. Im Vergleich zum Vorjahr werden es – Reser-

vationen eingerechnet – rund ein Drittel weniger Übernachtungen sein. Und ja, dieser kleine separate Raum, das Läubli, sei zum Schluss verraten, hat besonders im Winter seinen Reiz. Tagsüber wird er durch die Sonne aufgeheizt – und was gibt es Schöneres, als nach einem Ausflug im Schnee im Läubli ein Fondue zu geniessen.

Hans Heimann

Wohnausstellung

Freitag, 13. März 2020 9.00 – 21.00 Uhr
Samstag, 14. März 2020 9.00 – 17.00 Uhr
Sonntag, 15. März 2020 10.00 – 17.00 Uhr
Montag, 16. März 2020 9.00 – 18.00 Uhr

Möbel-Tschannen

Bahnhofstr. 57 3432 Lützelflüh 034 461 38 48
www.moebel-tschannen.ch